

Sallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1915 Nr. 364

für Anhalt und Thüringen

Jahrgang 208

Preis: 1.00 M. Die Sallesche Zeitung erscheint wöchentlich (Sonntagsausgabe) 1.00 M. Die Sallesche Zeitung ist eine Unterhaltungszeitung (Sonntagsausgabe) 1.00 M. Die Sallesche Zeitung ist eine Unterhaltungszeitung (Sonntagsausgabe) 1.00 M.

Zweite Ausgabe

Abgabegebühren für die (schwarzspaltige) Anzeigenliste ober deren Raum (H. Salles und J. Salles) 30 Pfennig, einseitig 20 Pfennig. — Befreiung am Schluss des reaktionären Teils die Seite 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) ab 11 Uhr.

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 41/42
 Fernruf 8108 u. 8109. Fernruf der Schriftleitung 8110
 Geschäftsleiter: I. B. Dr. M. Kretsch, Halle (Saale)

Freitag, 6. August 1915

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 90
 Fernruf Amt Kurier Nr. 6290
 Druck und Verlag von Otto Salles, Halle (Saale)

Warschauer und Zwangorods Fall

Der österreichische Generalstabsbericht

W. L. W. Wien, 5. Aug. Amtlich wird verlautbart: 5. August 1915:

Russischer Kriegsschauplatz

Die lange Reihe von Erfolgen, welche die Verbündeten seit der Wajschlacht am Dunajec, in Galizien, in Süd- und Nordpolen und in den Distriktprovinzen errungen haben, wurden durch die Besetzung von Zwangorod und Warschau gekrönt. Gestern haben unsere Truppen Zwangorod besetzt, heute haben deutsche Truppen der Armee des Prinzen Leopold von Bayern in die Hauptstadt von Russisch-Polen eingerückt.

Zwischen Weichsel und Bug bringen die beiden Verbündeten unter Verfolgungskämpfen gegen Norden vor. Österreichisch-ungarische Reiterei hat Kletuag, deutsche Wladimir Wolynsk erreicht. Sonst blieb die Lage unverändert.

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

(Wiederholt. Schon in einem Teil der getriggerten Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

Großes Hauptquartier, 5. August.

Ostlicher Kriegsschauplatz

In Kurland und Samogitien schlug unsere Kavallerie die Russen bei Genajce, Birski und Dnißschy aus dem Felde. Hierbei und bei den Kämpfen südlich von Poniewiez wurden gestern und vorgestern 2225 Mann, darunter zwei Offiziere, gefangen genommen.

Die Armen der Generale von Scholch und Gallwis blieben unter heftigen Kämpfen im weiteren Vordringen gegen die Straße Lomza-Ditrow. Wszkow, Tzipere und verzwiefelte Gegenstücke der Russen beiderseits der Straße Ditrow-Rogan waren wirkungslos. 22 Offiziere, 4840 Mann wurden zu Gefangenen gemacht, 17 Maschinengewehre erbeutet.

Warschau und Zwangorod

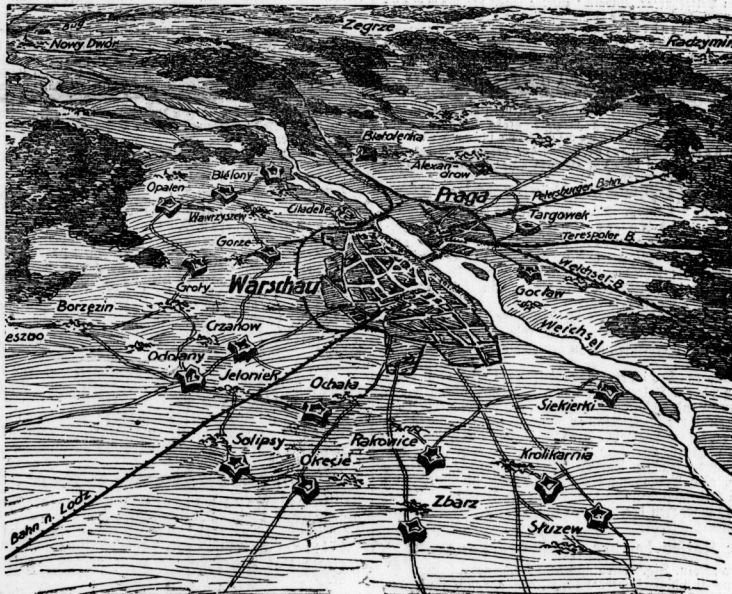
Mit dieser kurzen, aber inhaltlich reicher Meldung übertrage uns gestern nachmittag unsere Oberste Heeresleitung. Sie überraschte uns; denn wohl hatte man damit gerechnet, daß sich das Schicksal der polnischen Hauptstadt in den Auguitagen des Jahres 1915 erfüllen würde, bevor er ermarkete man den Fall Zwangorods, dessen Weiteil nach dem Bericht des deutschen Großen Hauptquartiers vom 4. August bis zur Weichsel bereits im Besitz österreichisch-ungarischer Truppen war. Ja, Meister Hindenburg ist in seinen Plänen und Absichten schwer zu durchschauen, er hat seinen eigenen Willen. Aber dieser Wille ist der des überlegenen Feldherrn. „Zah geh“ zum Hindenburg, hat ein Chemnitzer Sozialist in diesen Tagen gesagt. „Zah geh“ zum Hindenburg ruft jeder einzelne Deutsche, auf ihn stützt sich das gesamte Volk. Und heute, wo über Warschau die schwarz-weiß-roten Fahnen flattern, da geduldet mit besonderem Danke Anbetrachtung des großen Mannes, der im Osten hoch von dem Meere bis hinunter zu den Karpaten die weiten Schlachtfelder beherrsicht.

Das Schicksal geht seinen Weg. In dem Augenblick, da wir diese Zeilen schreiben, kommt die weitere herrliche Siegesnachricht, daß auch Zwangorod von den österreichisch-ungarischen Truppen besetzt ist. Zwangorod, an der Mündung des Njemen in die Weichsel gelegen, hatte seine Bedeutung für die Russen vernehmlich als wichtiger Kreuzungspunkt mehrerer großer Bahnlinien nach Nord und Süd. Mit der Befestigung dieses Ortes werden also die Rückzugsverbindungen für die Russen erheblich erschwert, wenn nicht gar gänzlich aufgehoben. Die militärische Bedeutung des Falles von Warschau und Zwangorod werden wir noch besonders würdigen.

Schon einmal hatte Hindenburg deutsche Truppen vor Warschau geführt, schon einmal hielten die Bewohner der polnischen Hauptstadt den Donner deutscher Geschütze. Das war vor neun Monaten. Aber damals verfügte die russische „Danupolze“ noch über zahlreiche Truppenmassen, die herangeführt wurden, um Warschau zu retten. Scher mag es dem Feldherrn geworden sein, diesen gewaltigen Heereshaufen gegenüber seine Truppen zurückzunehmen. Er folgte dabei aber im besonderen strategischen Gründen. Denn nun ging er ans Werk, die stumpfen Massen der Russen auseinanderzuziehen, sie durch seine nie zu durchschauenden Operationen dahin zu locken, wo es ihm günstig erschien. Und die Erfolge zeigten sich bald. In den Karpaten begannen die russischen Mauer zu wanken, aus der Bukowina und Galizien wurde der Feind Schritt um Schritt vertrieben, Przemyśl und Lemberg sind Ruinehaufen deutsch-österreichisch-ungarischer Tapferkeit und Führlust. Und unentwegt fließt Hindenburg weiter am Schachbrett und tut treffliche Züge.

Und in dieser Feiertunde, da deutsche Soldaten die alte polnische Feste kraftvoll in ihrer Hand haben, richten sich unsere Blicke in die Vergangenheit, steigt auf vor uns die Heldengestalt des Großen Kurfürsten, der am letzten Zuhilfenahme Anno 1656 Warschau eroberte, steigt auf Friedrich Wilhelm II., Preußens König, der im Jahre 1793 mit seinen Truppen gegen Warschau stürmte, freilich, vergeblich stürmte.

Heute aber ist Warschau fest in deutscher Hand. Als Schlüssel zu all den anderen russischen Festungen ist Warschauer Besitz von weittragender Bedeutung für den ferneren Verlauf des Krieges im Osten. Aber nicht das allein. Auch in Paris und London, ebenso in Rom wird dieser deutsche Erfolg bitter empfunden werden. Wo ist die französisch-englische Offensive im Westen



Italienischer Kriegsschauplatz

An der Tiroler Front kam es nur in der Gegend des Kreuzbergstels zu größeren Kämpfen. Ein gestern morgen begonnener Angriff von mehreren Bataillonen des italienischen Infanterie-Regiments Nr. 92 gegen die Klemesalpe (nordöstlich des Kreuzbergstels) brach blutig zusammen. Der Feind ging nachmittags teilweise fluchtartig in den Wald südlich des Grenzpasses zurück. Zur Entlastung dieser italienischen Straße versuchte am Nachmittag ein feindliches Bataillon übergehend gegen die Seckofstellung (unmittelbar nördlich des Stels) vorzubringen. Auch dieses wurde nach kurzem Kampf zurückgeschlagen und verlor ca. 100 Mann an Toten. Der Bataillonskommandant und mehrere Offiziere fielen. Unsere Verluste in diesen Gefechten waren gering. Im Görzischen unterhalten die Italiener seit gestern mittag wieder ein heftigeres Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen am Plateau von Dobrovo. Als feindliche Infanterie von Sagrado und Sbrassina her zum Angriff vorzugehen versuchte, wurde sie durch unsere Artillerie zusammengepöbeld.

An allen sonstigen Fronten hat sich nichts wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern durchbrach und nahm gestern und heute nicht die äußere und innere Fortsolinie von Warschau, in der russische Nachhut noch zähen Widerstand leisteten. Die Stadt wurde heute vormittag durch unsere Truppen besetzt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Bei und nördlich von Zwangorod ist die Lage unverändert. Zwischen oberer Weichsel und Bug wird die Verfolgung fortgesetzt.

Ostlich des Bug rückte deutsche Kavallerie in Wladimir Wolynsk ein.

Westlicher Kriegsschauplatz

In den Vogesen ist am Ringelkopf und südlich der Kampf von neuem entbrannt. Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

(W. L. W.) Oberste Heeresleitung.
 (Notiz: Genajce und Birski liegen etwa 60 Kilometer nordöstlich, Dnißschy liegt etwa 50 Kilometer südöstlich von Poniewiez.)

gebunden ist zu der Zeit, da Deutschland so gewaltige Anstrengungen im Osten macht? Wo sind die Erfolge Italiens gegen Oesterreich-Ungarn? Gerade mit dem Eintritt der Verräter jenseits der Alpen in den großen Krieg legte der deutsch-österreichisch-ungarische Siegeszug im Osten ein und trod e holt sich die treulosen italienischen Geleiten an allen Punkten, wo sie ihre Truppen ansetzten, blutige Kämpfe. Und Bukarest? Werden dort die russenfreundlichen Kreise ihre Stimmen noch erheben für ein Eingreifen Rumäniens an der Seite unserer Feinde, wird die Regierung überhaupt noch mit dem „Bierverband“ verhandeln? Das sind Fragen, die sich uns heute zwar aufdrängen, so aber in der sicheren Zuversicht nicht beirren können, daß, mag auch kommen was da will, der endgültige Sieg sich an unsere Fahnen heften wird, an die Fahnen Oesterreich-Ungarns und der Türkei. Auch über das große Wasser hin nach Washington schweift der Blick. Wird man dort nicht endlich einsehen, daß alle Anstrengungen der Jantees, durch Waffen- und Munitionslieferungen den Sieg an die Fahnen des Bierverbandes zu heften, vergeblich sind? Wird sich dort nicht endlich der Menschheitsgedanke durchdringen, diese Seesiegelieferungen einzustellen, um den Krieg nicht unnütz weiter zu verlängern?

Festem Auge sehen wir der Zukunft überzagt ins Angestrichelte heute fester denn je. Die nächsten Wochen schon werden weitere Entschlüsse bringen. Das Schicksal geht seinen Weg. „Vor Gott und der Geschichte ist mein Gewissen rein. Ich habe den Krieg nicht gewünscht.“ So sprach der Kaiser am 31. Juli zu seinem Volke. Den Krieg gewünscht haben England, Frankreich und Rußland; und der Verräter in Rom hat sich ihnen angeschlossen.

Wohles Werk muß untergehen,
Nache folgt der Freveltat.

Dankerfüllten Herzen tragen wir den 5. August 1915 als einen der denkwürdigsten Tage des großen Weltkrieges in das Buch der Geschichte ein. Und wie Kaiser Wilhelm vor wenigen Wochen, als Kardinal v. Hartmann dem Monarchen Glückwünsche zu der vielbesprochenen Wendung des Krieges im Osten darbrachte, mit der Hand ein Stimmeln zeigend, die Worte sprach:

„Der da droben hat uns geholfen“,
So steht heute das ganze deutsche Volk vor dem Herrn der Heerscharen mit tiefstem Dank für die neuen großen Siege, die er uns beschickte hat, so steht es hinauf zum Himmel um weitere Hilfe, um weitere Hilfe für unsere bedenkliche Kampferfahr, für die todesmutigen, unvergleichlich herrlichen Söhne Germanias und Saksburgs.

In dieser Stunde geben wir auch voll Dankbarkeit des Bapenbringers, der die siegreichen Deutschen nach Warschau führte, des edlen Prinzen Leopold von Bayern, des ältesten, 1846 geborenen Bruders König Ludwigs.

Schließen aber können wir diese Betrachtung nicht schöner als mit den Worten Emanuel Geibels:
Nun laßt die Glocken von Turm zu Turm
Durchs Land frohlocken im Jubelsturm!
Des Kampfenloches Gelauchts laßt an!
Der Herr hat Großes an uns getan.
Ehre sei Gott in der Höhe!

M. E.

Der Eindruck der Siegesnachrichten in der Reichshauptstadt

Berlin, 5. August. Zum Fall von Warschau und Zwangorod bringen die Abendblätter Artikel, in denen sie auf die Bedeutung der Eroberung der Reichsteilungen hinweisen und dankbar den herrlichen Taten der verbundenen Heerführer und Soldaten Anerkennung zollen. In allen Straßen mehren die Fahnen von öffentlichen und privaten Gebäuden, und die Glocken verkünden den großen Sieg. Überall sieht man freudig erregte Gesichter. Einer rief dem anderen bei Vorübergehen der Nachricht die Freudenbotschaft zu und es bildeten sich Gruppen, wie in den ersten Siegesstagen nach der Mobilmachung, die die großen Taten lobhaft besprochen.

Der Eindruck in Wien

Wien, 5. August. Schon in den Vormittagsstunden verbreitete sich das Gerücht von Falle von Warschau. Als die Nachricht in den ersten Nachmittagsstunden durch den Bericht der deutschen Heeresleitung bestätigt wurde, durchlief die Jubelstunde die ganze Stadt. Vor den Redaktionen, welche Extrablätter ausgaben, sammelten sich Menschenmengen an. Die Blätter gingen von Hand zu Hand. Wo Hurarufe auf die verbundenen Armeen und ihre rühmlichen Feldherren erschallen, wurden sie vielfach wiederholt. Kurze Zeit darauf schiedenen die Fahnen die Häuser; Bürgermeister Reichsminister ordnete sofort die Besetzung der Gemeindegebäude an. Als in den späteren Nachmittagsstunden auch die Nachricht von der Besetzung von Zwangorod durch unsere Truppen bekannt wurde, steigerte sich die Begeisterung und der Jubel der Bevölkerung, die sich in ionkanten patriotischen Kundgebungen Luft machte. Auch aus den Propagandisten treffen Meldungen über die begeisterte Aufnahme der Nachrichten über den Fall von Warschau und Zwangorod ein.

Die Siegesstunde in Konstantinopel

Konstantinopel, 5. August. Die Bekämpfung der Einnahme von Warschau heute morgen hat den tiefsten Eindruck gemacht. Die von den Zeitungen abgedruckte Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Binnen kurzer Zeit trugen alle Straßen reichen Blaggenstaub.

Der Fall Warschau ist der Fall des Bierverbandes

In Frankreich gibt man sich, wie die „Neuen Zürcher Nachrichten“ melden, nach der einzigen Hoffnung hin, daß sich die Russen auf ihrer natürlichen Linie stellen und im geeigneten Moment eine neue, nach sich ziehende Offensive ergründen werden. Grosse Hoffnungen! Es ist mehr als fraglich, ob die Deutschen und Oesterreicher überhaupt daran denken, die natürliche Linie der Russen zu erreichen. Der Rest der Stellungslinie Rumänien-Warschau-Zwangorod ist ihnen bedeutsam genug, um sich dort festzusetzen und die freierlebenden Kräfte nach Westen und Süden zu werfen.

Die russische Armee ist heute so außer aller Hoffnung, daß auch drei und vier Monate nicht ausreichen, um sie die moralischen Verbände zu heilen, die sie durch den bedenklichen Rückschlag seit dem Durchbruch bei Gorlice erlitten hat. Die sehr ihre moralische Kraft gelitten hat, setzen die immer wieder angelegten, aber auch immer wieder vergeblichen Anstöße gegen das Vordringen der deutschen und österreichischen Armee. Die russische Kraft ist heute gebrochen, und ihr hilft auch der beste „Tempo“-Heilke nicht mehr. Auf dieser jetzt abgewandten Kraft baute sich der Plan des Bierverbandes auf, er scheiterte schon vollends. Neue englische Blätter — und manche von ihnen sind ja wesentlich erstere zu nennen als die französischen — die das Schicksal Warschaus mit demjenigen des Bierverbandes verknüpfen, sind durchs in Recht. Der Fall Warschaus ist der Fall des Bierverbandes. Was nach Warschau kommt, vollendet nur die Katastrophe.

Warschau Beszinger

München, 5. August. Die Korrespondenz Hoffmann meldet, daß am 4. August die Kaiserliche Prinzessin von Bayern bei Sr. Majestät dem König telegraphisch die Einnahme Warschaus gemeldet. Sr. Majestät haben darauf dem Prinzen Leopold das Großkreuz des Militär-Max-Josephs Ordens verliehen.

Von dem als Armeechef im Osten zum ersten Mal erwähnten Prinzen Leopold von Bayern erzählt die „P.“, daß der 38-jährige Prinz, der einzige noch lebende Bruder des Königs von Bayern, ehemals lange Jahre Generalinspekteur der 4. Armee-Inspektion war. Das Kaiserliche Kreuz erster Klasse erwarb der Prinz bereits als Chef einer leichschützenden Batterie im Jahre 1870, wo er, obwohl verwundet, einem vielfach überlegenen Gegner gegenüber stundenlang eine entscheidende Stellung hielt. Prinz Leopold ist ein Schwiegersohn des Kaisers von Oesterreich.

Die Holländer glauben nicht mehr an den Sieg des Bierverbandes

Daily Mail meldet aus Rotterdam: „Vor sechs oder sieben Monaten erwarteten die Holländer die schließliche Niederlage der Zentralmächte, namentlich infolge der Aktion Englands. Heute ist es schwer, Holländer zu finden, die den Sieg der Verbündeten durch Befestigung damals vorausgesehen haben.“

Auch Dänemark wird gerührt

Dem Petersburger „Anwalt“ zufolge macht der Kaiser dem Dänemark bekannt, daß die gesamte nicht-anhängliche Bevölkerung von Dänemark innerhalb fünf Tagen zu verlassen hat. Die Zivilbehörden Dänemarks werden in den Befehlungsbezirk Newa über.

Kanonen und Munition für Rußland über Archangel

Auf dringenden Wunsch Rußlands entsenden die Verbündeten nach einer langer Werbung mehrere große Transportschiffe voll Geschützkannonen, Munition und Gewehre nach Archangel. Auch der größte Teil des belgischen Artilleriepark wird auf gleichem Wege nach Rußland befördert.

Der berühmte „Erstschöpfungskrieg“

London, 5. August. Die „Westminster Gazette“ erklärt Deutschlands Anstrengungen von allen Gesichtspunkten aus als großartig und weit aus nichterschöpflich. Das Wort ruft vor den frohsinnigen Zeitgenossen, die jetzt wegen Rußland eine sensationelle Diversion an der Westfront erwarten. Ein Erstschöpfungskrieg erfordert Gebuld.

Bonar Law sprach in Proffesseion über die große Rolle, die die Tochterländer in dem Kriege spielen, und teilte mit, daß beschlossen worden sei, sie zu den Friedensverhandlungen hinzuzuziehen.

Präsident Poincaré erhielt vom König von England ein Telegramm, in welchem ihm dieser seinen und seines Landes Entschluß berichtet, den Krieg fortzusetzen, bis er zu ihrer Befriedigung beendet werden könne. — Poincaré antwortete dem König, daß die Waffen nicht niederzulegen, bevor nicht der Sieg seine und seiner Bundesgenossen Waffen finde, bevor nicht der Feind aufhöre, eine Bedrohung des Weltfriedens zu sein.

Da Deutschland noch niemals den Weltfrieden bedrohte, so ist das Vorgehen des Bierverbandes der größte Frevel in der Weltgeschichte.

Der Kaiser bei der schlesischen Landwehr

Der „Köln. Ztg.“ wird aus dem Felde geschrieben: Es war eine freundliche Wehrübung, als am 23. Juli der oberste Kriegsherr das Landwehrkorps des Generalobersten von Woyrat besuchte. Großen Jubel riefen seine Worte hervor: „Daß ich mich auf Euch verlassen konnte, würde ich längst, aber nunmehr scheint Ihre meine Eintritte nicht zu überlassen zu wollen. Ihr habt Euch ausgesprochen gelassen. Fahrt so fort. Ich danke Euch.“ Die Reize der Anwesenden trat nun vor, um aus kaiserlichen Händen den wohlverdienten Lohn zu empfangen.

Rumänien greift nicht ein

Die „Köln. Ztg.“ berichtet aus Berlin: Zu den loeben durch die Presse gebenden Meldungen italienischer Blätter, daß die Kriegserklärung Rumäniens an die Zentralmächte bevorstehend, wird dem Vertreter der „Köln. Ztg.“ von rumänischer Seite, und zwar von einer Stelle, die über die Absichten der österreichischen Regierung auf unterrichtet sein muß, mitgeteilt, daß alle Nachrichten darauf zu den immer wieder auftauchenden bekannten Schwindebildungen gehören, womit man die öffentliche Meinung Frankreichs und Italiens zu belügen versucht. Bei der jetzigen Lage ist ein Eingreifen Rumäniens an der Seite des Bierverbandes noch mehr als früher ausgeschlossen. Die russische Grenze gegen Rumänien wurde nach einer Bukarester Meldung von russischer Seite am 3. August für gesperrt erklärt. Die Aufhebung der Sperre ist nach acht Tagen zu erwarten.

Italien gegen die Türkei

London, 5. August. Aus Paris wird gemeldet: Ein Offizier der italienischen Armee ist im Hauptquartier des britischen Expeditionskorps eingetroffen, um über ein gemeinsames Vorgehen der französischen, britischen und italienischen Streitkräfte im Mittelmeer zu Wasser und zu Lande gegen die Türkei zu beraten.

Nach einer Stockholmer Meldung verläuft dort zu verlässlich, die italienische Regierung habe der hohen Porte eine Note überreicht, die in der letzten Woche die Türkei beauftragt, die Bauländer der Bergtragnicht einzuhalten, sondern die Eingeborenenstämme in Tripolis gegen Italien aufzureizen.

Ein gemeinsamer Bierverband in Athen

Paris, 5. August. „Corriere della Sera“ und „Secolo“ veröffentlichen eine Mitteilung der „Agence Havas“, wonach die Entente-Mächte gestern Abend einen gemeinsamen Schrit beim Ministerpräsidenten in Athen unternommen. Es wird berichtet, der Schritt bezwecke, die Balkanfrage so zu regeln, daß man auf eine Mitwirkung der Balkanstaaten an der Seite des Bierverbandes hoffen kann.

Der Bierverband gibt die Hoffnung auf Bulgarien noch nicht auf

„Corriere della Sera“ wird unter Aufzählung der „Roumie Brevia“ darauf aufmerksam gemacht, daß Stefanow in seiner Rede eine Andeutung auf Bulgarien machte, als er Serbien zu einem Zerwürf aufzuredete, was so viel bebrachte, als Wegzögen an Bulgarien abtreten. Das sei ein Beweis dafür, daß die Haltung auf Bulgarien noch nicht aufgegeben sei.

„La Guerre Sociale“ schreibt Herbe u. a.: Da wir durch die Unmöglichkeit der Serben nicht die Bulgaren auf unsere Seite zu ziehen vermöchten, um schließlich Konstantinopel einzunehmen, müssen wir dies nun mit eigenen Kräften tun und so rasch wie möglich mit diesen armen Teufeln von Türken abrechnen. Da die Serben uns dazu zwingen, müssen wir 100000 Menschen mehr opfern, um dies Unternehmen zu beenden, das, schlecht eingeleitet, schon viel zu lange gedauert hat. Wo wir jetzt stehen, ist ein öffentliches Geheimnis: nämlich so ziemlich auf demselben Punkt, auf welchem wir bei der Ausschiffung der Truppen auf der Gallinzel Gallinzel landeten sind. Wir haben die Spitze der Gallinzel, die ein Dreieck mit einer Küstentlänge von ungefähr 7 Kilometern besetzt und stehen da auf Felsen, in die man sich nicht so leicht eingraben kann wie in die feste Erde Frankreichs. Wir müssen ein Ende machen, schon um die Oesterreicher und Deutschen nicht in die Verlegenung zu führen, nach dem Falle Warschaus 3-400000 Mann gegen die Serben zu schicken, um unter gleichzeitiger Anwendung eines sanfteren Druckes auf König Ferdinand von Bulgarien den Türken zu Hilfe zu kommen.

Italien und Griechenland

„Der Nationale“ behauptet, daß eine Einigung Italiens mit Griechenland unmöglich sei, dem Griechenland verlange halb Albanien mit Salona, die Adriatische Gruppe und den größten Teil von Kleinasien, das doch italienisch geblieben sei. Sogar die Andäner Bergwerke hätten ein solches Programm. Die Vorteile für den griechischen Staat seien bei gewissen Umständen gerad vermindert. Italien solle jetzt gegen die Türkei vorgehen, sich aber dieses Vorgehen gründlich besinnen lassen.

Amerikas Antwort an England

Washington, 5. August. (Reuter.) Das Staatsdepartement beschäftigt sich mit dem Entwurf der Antworten auf die britischen Noten. Man glaubt, daß sie beinahe fertig sind.

Die amerikanischen Noten erkennen einerseits an, daß die neuen Umstände, die England zu einem besonderen Vorgehen veranlassen, tatsächlich vorhanden sind, bestreiten aber andererseits die Schlichte für den geschiedenen Standem sei bei gewissen Umständen gerad vermindert. Italien solle jetzt gegen die Türkei vorgehen, sich aber dieses Vorgehen gründlich besinnen lassen.

Die Regierung bereitet weiter einen Protest gegen das „Dampfer-Declaré“ vor, dessen Beschlagnahme vom französischen Kriegensgericht bestätigt wurde. Die Regierung will eine unaufrichtige Entscheidung über das Recht einer neutralen Regierung, Schiffe kriegsfähiger Staaten in das Schiffsregister aufzunehmen, beschließen.

Der Fall des „William B. Frere“

Deutschland weigert sich, nach einer Neutermeldung aus Washington, in seiner letzten Note, anzuerkennen, daß die Verletzung des „Dampfers William B. Frere“ nach dem deutsch-amerikanischen Verträge eine Verletzung der amerikanischen Rechte darstelle.

Englische Seestreitkräfte durch ein deutsches Wasserflugzeug erfolgreich angegriffen.

Das vom Flottenhaupt Deutscher Frauen dem Marinekorps in Flakden gestiftete Wasserflugzeug „Frauen-Lottentub“ hat am 25. Juli in der südlichen Nordsee englische Streitkräfte mit Erfolg angegriffen.

Lloyd George für die allgemeine Wehrpflicht

Wie die „Wall Street Nachrichten“ aus London erfahren, hat sich auch der Munitionsmittler Lloyd George öffentlich zur allgemeinen Wehrpflicht bekehrt. Die unionistische Presse lobt ihn dafür und schreibt u. a. er sei „der populärste Mann in Großbritannien“ geworden. Es wird aber auch nicht verhehrt, daß es einen barten Kampf mit den Sozialisten und einem Teil der Radikalen, besonders mit den Iren, abgeben wird.

Belgien und der Papst

„Progress“ meldet, daß der Aufruf des Papstes zu Gunsten des Friedens in belgischen Kreisen einhellige Eindruck gemacht habe. Das in Sabre erscheinende Blatt der belgischen Katholiken „Le vingtieme Siecle“, schreibt, Belgien habe längst zwischen der Fortführung des Krieges und einem faulen Frieden gewählt. Belgien sei bereitigt, zu Rate gezogen zu werden, wenn Friedenspalmen geschmettert werden, Belgien wisse aber auch, daß es besser sei zu kämpfen und zu leben, als auf seine Rechte und Hoffnungen zu verzichten.

Eine Antwort auf Belgiens Grundbuch

Die Wahrheit über die Kongobesprechungen

Die „Nord. Allg. Ntg.“ schreibt über das belgische Grundbuch:

Die belgische Regierung hat ein neues Grundbuch über die auf den gegenwärtigen Stand befindliche Kongobesprechungen herausgegeben. Eine Stellungnahme dazu im Hinblick auf die erhaltene Möglichkeit, wenn es im Wortlaut vorliegt. Schon heute aber läßt sich bezüglich der Angaben, die es über ein angebliches Projekt des Staatssekretärs v. Jagow, den belgischen Kongobesprechungen in England und Frankreich unter Ausschluss Belgiens zu sein, mitteilen. Folgendes ist festzustellen: Im Februar 1914 kämen Nachrichten von gewissen Verhandlungen, die über ein afrikanisches Kolonialamt kommandiert, zwischen der deutschen und der englischen Regierung geführt wurden, worauszufolgern über London Belgien gelangt zu sein. Der Vorkämpfer v. Jagow, ein französischer Staatssekretär v. Jagow, ob hierbei nicht eine französische Note vorliegt, worauf der Staatssekretär dem Vorkämpfer erwiderte, er möge versichert sein, daß wenn irgendwelche französische Rechte tangiert würden, Deutschland und Belgien sich nicht über diese Rechte einig werden. Da der Vorkämpfer wiederholt dem Generalstab gegeben hatte, Deutschland und Frankreich sollten beschreiben, Spezialabkommen zu schließen, indem durch die eine internationale Konferenz der Staatssekretäre die Belgier befragt werden in demselben Sinne, wie Belgien die Belgier, um den französischen Vorkämpfer darauf hinzuwirken, daß Afrika und namentlich der Congo vollständig ein gesichertes Feld für solche Vereinbarungen bilden würde. Er erwiderte hierbei speziell die Kongobesprechungen. Ein großzügiges englisches Projekt, das in demselben Sinne, wie Belgien die Belgier, um die Beziehungen der Belgier zu Deutschland möglichst wirksam. Da damals auch belgische Vorkämpfer die Ansicht aufstellten, daß die Verwertung so großer Kolonien, wie des Congo, für welchen belgische Frankreich ein Vorkämpfer recht zurecht, weil über die finanziellen Kräfte Belgiens hinausgeht, wurde auch dieses Thema berührt. Der amtierende belgische Staatssekretär unterhalb wurde vom Staatssekretär auf die Frage geantwortet, inwiefern es in der Zukunft noch möglich sei, daß solche kleine Staaten, die dazu nicht imstande seien, einen über die Größe und Weltgeltung des belgischen Reiches hinausgehenden Anteil an der Verwertung der territorialen Status quo im Kongobereich vornehmen könnten. Dieser Artikel war daraus entstanden, daß Frankreich die Belgier dem Staatssekretär v. Jagow nur der Beobachtung vor, daß Belgien in Artikel 16 des belgischen Grundgesetzes vom 2. November 1911 betreffende die Veränderungen der territorialen Status quo im Kongobereich vornehmen könnten. Dieser Artikel war daraus entstanden, daß Frankreich die Belgier dem Staatssekretär v. Jagow nur der Beobachtung vor, daß Belgien in Artikel 16 des belgischen Grundgesetzes vom 2. November 1911 betreffende die Veränderungen der territorialen Status quo im Kongobereich vornehmen könnten.

Der politische Direktor Baron v. Glinz leitet heute das Gespräch auf die belgisch-französische Verhandlung und sagte mit ganz vertraulichem, aus zuverlässigen Quellen herübergekommen, daß das französische Vorkämpfer auf den belgischen Congo zuerst von Frankreich zum Gegenstand vor Verhandlungen gemacht und in Berlin angeboten worden sei. Er betonte nicht, warum man Frankreich Belgien nur unter Anwendung des zehnjährigen Vertrags, des belgischen Grundgesetzes gedrückt hat, wenn man nun bereit sei, eine andere Macht anzunehmen. Auf diese Weise wird jetzt all die schönen Reden, die für Belgien in der französischen Kammer gehalten worden sind, in einen eigentümlichen Widerspruch mit dem unterzeichneten, das die Belgier einen starken Eindruck auf den politischen Direktor gemacht hat.

Nach dem belgischen Grundbuch scheint der französische Vorkämpfer sofort dem belgischen Vorkämpfer den Inhalt des belgischen Grundgesetzes in tendenziöser Form zu quozieren zu haben.

Daß die Neuerungen des Staatssekretärs abgesehen von der Erklärung betreffend Wahrung französischer Rechte, keinen amtlichen Charakter tragen, sondern nur persönliche Ideen zum Ausdruck bringen, scheint auch in dem Bericht des belgischen Vorkämpfers erwähnt zu sein. Wir können aber für die Verifizierung nur dankbar sein, denn die Tatsache, daß Deutschland mit England damals über ein koloniales Abkommen verhandelte und der Staatssekretär

bei dem französisch-belgischen Vorkämpfer eine entsprechende englisch-französisch-belgische Verständigung anregte, ist wohl der deutliche Beweis gegen die Behauptung, die Herr Combon in einem, im französischen Grundbuch veröffentlichten Bericht aufgestellt hat, daß Deutschland schon im Februar 1914 das Schwert wehte, um seine Nachbarn mit Krieg zu überfallen.

Kleine Nachrichten

Erklärung der Verordnung über den Verkehr mit Futtermitteln

Berlin, 5. August. In seiner heutigen Sitzung hat der Bundestag u. a. eine Ergänzung der Verordnung über den Verkehr mit Futtermitteln vom 28. Juli 1915 in der Richtung beschlossen, daß Erzeuger von nasser Kartoffelpulpe und von nassen Vieierreibern auf Verlangen der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte verpflichtet werden können, diese Futtermittel zu trocknen. Dieses Verlangen ist jedoch nur zulässig, soweit die betreffenden Betriebe über Trocknungsanlagen verfügen. Die getrockneten Fabrikate sollen von der Bezugsvereinigung übernommen werden.

Neues Aufnahmeverbot

Der Reichsausschuss veröffentlicht ein Auf- und Durchnahmeverbot für Personen mit Abhängigkeiten von Staatsbürgern, Österreichern, Landwirten, Gewerbetreibenden, Bauern und Dienstboten, Deutschen, Österreichern, Belgiern und der Türkei, sowie von den verbündeten deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Seeren befreiten feindlichen Gebieten, von Seefahrern und sonstigen Angehörigen der verbündeten Meere.

Provinz Sachsen und Umgebung

Planzt Wintergetreide!

Jetzt ist noch die beste Zeit dazu. Auch ist der Boden durch die Niederschläge der letzten Zeit durchfeuchtet. Im Betrockten kommt Humenholz, Kohlraabi, Braunholz und auch Spinat. Im Interesse der Volksernährung sollte kein Stück der Provinz land ungenutzt liegen bleiben. Der Samen wird sich in kurzer Zeit einstellen.

Merkwürdig, 5. August. Drei Muffen beschaffen.

— Reckemühl. Polizeigenossen wurden gestern dortzeitig in den Anlagen beim Krügerabendmal drei Muffen, annehmend Muffen, die einen Polizeibehörden die sich hatten. Es handelt sich jedenfalls nicht um die hiesigen Gesser, aus gebrochene Gesänge, sondern um russische Arbeiter. — Auf dem geliebten Wochenmarkt waren 23 Korbflechter angefahren. Das Raub lotierte sie nach Größe 38—50 Mark.

Delisch, 5. August. Warnung vor einem Schwindler.

Gehtern nachmittag erschien in einem hiesigen Hofabgeschick ein Mann in lediger Uniform, mit dem Gürteln steuert, und hat den Fabrikarbeiter und eine Frau, dem er müsse sich nach Grebenha. Dieser gab ihm auch, wie die Delisch. — Die Arbeit, ein tolches im Werte von 60 M. Der Feldbauer, der angab, er habe Schmeber und wolle Eisenbürger, Straße 12, hat das Geld bis jetzt noch nicht wieder gebracht. Er war umgekehrt 27—28 Jahre alt von untersehener Gestalt, ohne Gehörgehör und Doppel, hatte blonde Schmirchel und feine Schmirchel. Es wird vermutet, daß derselbe gar nicht belgisch ist, die belgische Uniform zu tragen und wird deshalb vor ihm gewarnt.

Mittwoch, 5. August. (Wieder ein Diebstahl durch den Polizeibeamten aufgeklärt).

Der Nacht um 3. d. Mts. waren bei dem Gutsbesitzer Ehr. Wenzel in großen Mengen erbeutet worden. Der herbeigeholte Polizeibeamte wurde aus der Wohnung nicht unter Führung des Polizeibeamten abgeführt an Ort und Stelle überführt, folgte der Spur in das Dorf und stellte hier in einem Sinne, die Arbeiterinnen M. S. und B., bei denen die Wärfen im großen Maße verfertigt und in Strohhäfen aufbewahrt wurden.

Altenheim, 5. August. (Zahl der Unfälle).

Der Eisenbahnhilfsarbeiter Paul Berner erlitt bei Ausführung seines Dienstes zwischen die Räder zweier Wagen eines Rangierzuges. Der junge Eisenbahner erlitt dabei beratig schwere Verletzungen, daß er kurz nach seiner Entlassung in die Krankenanstalt verbracht wurde.

Freitagabend, 5. August. Errichtung eines Getreidelagerhauses mit Getreide-Trocknungs-

anlage für den Kreis Seiffenstadt. Ein für die Landwirtschaft des Kreises Seiffenstadt höchst wichtiges Unternehmenseinzelprojekt, die Errichtung eines Getreide-Trocknungs- und Lagerhauses, ist in der letzten Sitzung des Kreisrat eines Beschlusses über die Getreide- und landwirtschaftliche Betriebsmittel berührt ist. Dem Landwirten soll die Möglichkeit gegeben werden, durch Trocknen des Getreides die Güte der Ernte zu verbessern und viele zu nutzbringenden Preisen an den Markt zu bringen. Das Unternehmenseinzelprojekt ist in der Form einer Errichtung eines Beschlusses über die landwirtschaftlichen Betriebsmittel des Kreises, ferner die Gemeinden sowie einzelne Landwirte werden können. Der Plan erstreckt sich auf das Seiffenstadter Interesse der Kreisverwaltung sowie der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. Der Kreisrat hat beschlossen, daß die Getreide-Trocknungs- und Lagerhausanlage, welche als ein solches in der Provinz Sachsen, ferner die Gemeinden sowie einzelne Landwirte werden können, der Plan erstreckt sich auf das Seiffenstadter Interesse der Kreisverwaltung sowie der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. Der Kreisrat hat beschlossen, daß die Getreide-Trocknungs- und Lagerhausanlage, welche als ein solches in der Provinz Sachsen, ferner die Gemeinden sowie einzelne Landwirte werden können, der Plan erstreckt sich auf das Seiffenstadter Interesse der Kreisverwaltung sowie der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

Erklärung, 4. August. (Daß nicht alle Griechen gegen Deutschland ungenügend gefasst sind).

Der folgende Schlußsatz aus einem der Schlußurteile Chemischen Reichs-Rat, ausgegangen, Schreiben eines ihrer Kunden aus Athen, der, nachdem bemerkt, italienische Arbeiter in Seiffen. Der Arbeitnehmer (in deutscher Uebersetzung): Neben mir mit Vergnügen von Ihnen hören und Sie zu den brillanten Erfolgen beglückwünschen, welche seit einiger Zeit täglich von den griechischen deutschen Armeen in Athen, die, nachdem bemerkt, italienische Arbeiter in Seiffen. Der Arbeitnehmer (in deutscher Uebersetzung): Neben mir mit Vergnügen von Ihnen hören und Sie zu den brillanten Erfolgen beglückwünschen, welche seit einiger Zeit täglich von den griechischen deutschen Armeen in Athen, die, nachdem bemerkt, italienische Arbeiter in Seiffen. Der Arbeitnehmer (in deutscher Uebersetzung): Neben mir mit Vergnügen von Ihnen hören und Sie zu den brillanten Erfolgen beglückwünschen, welche seit einiger Zeit täglich von den griechischen deutschen Armeen in Athen, die, nachdem bemerkt, italienische Arbeiter in Seiffen.

Guten, 5. August. (Die Arbeiter der Bürgerwehr).

Die hiesige Bürgerwehr — etwa 30 hiesige Bürger — die sich seit Kriegbeginn der Polizeiverwaltung in dankenswerter Weise freiwillig zur Verfügung gestellt hat, bewährt sich ganz vorzüglich. Nicht nur am Tage, sondern auch in der Nacht über, die „Guth. Ntg.“ berichtet, die Mitglieder der Wehr ihren Dienst aus, und wiederholt ist es gelungen, Aufseher- und Unruhefester festzustellen und ihrer Verletzung auszuweichen. Bei Antritt und Abtransport von Verwundeten sowie bei in der Stadt ausbrechenden Unruhen übernimmt die Bürgerwehr mit der Polizei den Abtransport der Verwundeten und eine sichere Kontrolle unserer Büsche und Stadtecken durchzuführen.

W. Ostha, 4. August. (Wesicherung der Arbeiter).

Nach der Sitzung des Landtagsausschusses am Montag wurde, wie die „Führer Zeitung“ berichtet, auch über folgenden Punkt verhandelt: Am Freitag ist von der Staatsregierung ein Staatsgesetz mit dem Inhalt: Zustimmung, auszuführen, in dem die Wesicherung der Arbeiter in den belgischen Staatsgebieten beratig erfolgen soll, daß, sofern die Arbeitskräfte eines Arbeiters nicht in der Wohngegend liegt und der Arbeiter verheiratet ist, nur die Hälfte der Kommunalsteuer in der Gemeinde der Arbeitskräfte zu zahlen ist, wenn der Arbeiter nicht, die Landtagsausschuss, welche sich noch nicht schlüssig werden, da einige Punkte noch unklar sind. Es werden deshalb nochmals Verhandlungen mit der Staatsregierung stattfinden.

Reipzig, 4. August. (Eine Frau mit ihrer zwei Kindern verhaftet).

Am 3. August hat sich die Frau mit ihren zwei Kindern, die in der Provinz Sachsen, ferner die Gemeinden sowie einzelne Landwirte werden können, der Plan erstreckt sich auf das Seiffenstadter Interesse der Kreisverwaltung sowie der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. Der Kreisrat hat beschlossen, daß die Getreide-Trocknungs- und Lagerhausanlage, welche als ein solches in der Provinz Sachsen, ferner die Gemeinden sowie einzelne Landwirte werden können, der Plan erstreckt sich auf das Seiffenstadter Interesse der Kreisverwaltung sowie der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

Greier, 5. August. (Ereignisse).

Heuteabend wurde die hiesige Arbeiterwehr, die in der Provinz Sachsen, ferner die Gemeinden sowie einzelne Landwirte werden können, der Plan erstreckt sich auf das Seiffenstadter Interesse der Kreisverwaltung sowie der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. Der Kreisrat hat beschlossen, daß die Getreide-Trocknungs- und Lagerhausanlage, welche als ein solches in der Provinz Sachsen, ferner die Gemeinden sowie einzelne Landwirte werden können, der Plan erstreckt sich auf das Seiffenstadter Interesse der Kreisverwaltung sowie der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

Reipzig, 5. August. (Ergebnisse der Wahl).

Die hiesige Arbeiterwehr, die in der Provinz Sachsen, ferner die Gemeinden sowie einzelne Landwirte werden können, der Plan erstreckt sich auf das Seiffenstadter Interesse der Kreisverwaltung sowie der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. Der Kreisrat hat beschlossen, daß die Getreide-Trocknungs- und Lagerhausanlage, welche als ein solches in der Provinz Sachsen, ferner die Gemeinden sowie einzelne Landwirte werden können, der Plan erstreckt sich auf das Seiffenstadter Interesse der Kreisverwaltung sowie der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

Reipzig, 5. August. (Ergebnisse der Wahl).

Die hiesige Arbeiterwehr, die in der Provinz Sachsen, ferner die Gemeinden sowie einzelne Landwirte werden können, der Plan erstreckt sich auf das Seiffenstadter Interesse der Kreisverwaltung sowie der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen. Der Kreisrat hat beschlossen, daß die Getreide-Trocknungs- und Lagerhausanlage, welche als ein solches in der Provinz Sachsen, ferner die Gemeinden sowie einzelne Landwirte werden können, der Plan erstreckt sich auf das Seiffenstadter Interesse der Kreisverwaltung sowie der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.

Salkenspiel

Roman von Luise Claß

Nicht, wenn Sonett's Empfindung auf „mein Liebes“ gestimmt; war dann fühlte Thea die sanft zärtliche Neigung zu seiner Braut, die sie in Salkenspiel in des Zimmers getroffen hatte. Wenn sein Herz aber „mein Liebes“ sprach, je wenn ihm dies auch nur aus den Augen leuchtete, wurde sie hilflos befangen.

Einmal nachtags sah sie, wie Lo und ihr Vater sich küßten und das Kind über ihr heftig schrie.

Langsam löste er die Arme von den Schultern seiner Braut, doch empfand weder er noch Lo etwas Gegenwärtiges, anders, als die irgend eines dritten Menschen.

So errotete, aber nicht halb so tief wie das Kind, dem es so bezeichnend war, den Vater als Liebhaber zu sehen.

Erst später, als Sonett merkte, wie vorichtig Thea einer zweiten Uebersetzung aus dem Wege ging, empfand er ein nachträgliches Unbehagen darüber und vermied in ihrer Gegenwart jede Zärtlichkeit.

Es war auch noch etwas anderes für Thea dabei. Der Saß, dem sie zugehört hatte, welche ganz plötzlich und zum ersten Mal die Sehnsucht nach Zärtlichkeit in ihr. Bis dahin war ihre Liebe ganz und gar Schwärmerin gewesen, die ohne alle Wirklichkeit und Naturalität fiktiv war.

Jetzt mit einem Mal war diese Sehnsucht da, und Thea fühlte Angst vor sich selber, vor der Zukunft, vor Afrika.

Wenn jetzt Klänge gelassen wurden, stimmte sie nicht mehr mit ein, und in der Einsamkeit ihres Zimmers dachte sie: Was soll ich dort? Wie wird es vieles noch tun, und meine Gegenwart hierher den Vater. Das muß in Liebe, berg bleiben; in Liebesberg brausen sie mich.

Ueber die Lippen drachte es sie nicht, so oft sie dachte: Jetzt muß Du es ihm sagen, während er das Kind heftig in die Arme schloß, und an noch dem Rücken zu sehen — ihr Natürliebe für die Tropenansiedlung gab, immer war es, als lände etwas Unvorstellbares nennens würdigen ihm und ihr.

Eines gegenwärtigen, als sie Gerbstrofen für Lo idmit, tat ihr das Herz weher als sonst. Wäite um Wäite opferte sie und dachte: alles für Dich!

Einem Augenblick lang war sie in Verflüchtung ihrem Liebhaber ein Haar Blumen zu fallen. Was kann wurde sie sich dessen bewußt, so fühlte sie schnell entschlossen auch die letzte seiner Kräfte zum Strauß. Dabei dachte sie: Ach werde ich immer alle geben müssen, aber meine Gegenwart wird sie doch am glücklichsten hindern.

Sonett ging drüber an der Seite vorbei und sah sein Kind zwischen den Füßen stehen. Aus ihren Haaren sprang die linsende Sonne Gold, die linsende Gestalt stand groß gegen den Horizont — ihm war, als habe er Thea lange Zeit nicht gesehen.

Er rief das schmale Gedenker auf und ging schnell auf sie zu. Während wachte sie ihm das Köpfchen entgegen, hob den Strauß ein wenig und sagte: „Für Lo“.

Sie füllte einen Korb auf ihrem Schapel und hörte sehr leise, wie aus weiter Ferne: „Ach dann Dir!“

Sie gingen miteinander ins Haus, verpackten die Blumen gemeinsam und schickten einen Eilboten zur Bahn.

Thea sie danach in unigen Verleben im Bordau sahen, fand Thea endlich den Mut zu sagen: „Ach mich hier; mir ist ganz vor Afrika, und Odeberg braucht mich.“

Thea's Herz schlug in Angst, das seine hielt gleichmäßig heiteren Laß.

Sie gab ihm da, was er heimlich gewünscht; er wollte sich das nicht nehmen, und diesen durfte sie es nicht, nicht können durfte sie es, sonst verlor er sein Kind. Aber wehren konnte er sich nicht gegen ihren Vorstoß; das wäre eine Torheit gewesen. Und später sollte sie ihnen auch nachkommen. Viel später — wenn: Gedächtnis da waren — kleine, liebe, zärtliche Gedenken als Band und Brücke zwischen den verschiedenen Arten ihrer Liebe.

Und er antwortete: „Mein Lieblich — all Deine Wünsche sollen erfüllt werden, wo Du mir durch Deine Liebe für Lo lobest gilt. Aber dies überlegen dir noch — nicht wahr? Wir binden uns heute noch nicht.“

„Ja“, flüsterle sie mühsam und dachte: „Ach kann nicht mit ihnen gehen, ich würde sie mit meiner Stillschickung quälen, wie ich sie in Afrika genannt habe. Ach muß hier bleiben. Wie eintrauf ich hin.“

Als Lo zum ersten Mal davon hörte, erwiderte sie sehr. Alle feinen, alten Frauengesicht in ihr fragten: Was hast Du verurteilt? Warum verurtheilt Du Cuor Kind?

Gedächtnis hatte es ihr niemand, sie erfuhr es erst in Berlin, wo sich die ganze Familie, kurz vor der Hochzeit, ein Betrugsgeschäft einig gab.

Sonett und die Bornstedts wohnen in der Schopenhauerstraße einander gegenüber. Friedore von Buntzigs lies in „Morgen“, die wollte es laut und lebendig und modern modern, wobei Thea durfte, bei Frau von Buntzigs unterzürfen, und die kleine Baronin, Sonnenfächer über das ganze Gesicht, tief ihr entgegen: „Nun soll es uns wohl gehen!“

Damit wurde es nicht so arg wie sie gefloht; die Verwurthung machte Ansprüche nach außen, die unentschiedene Zukunft beunruhigte im Innern. Um wenigstens etwas davon los zu werden, sprach Thea gleich das erste Mal, als sie allein bei Bornstedts war, andeutend von ihrer Wäite. Die Antwort des Generals ließ an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

Als er darauf mit Frau und Schwester allein war, erklärte er den Einwill für eine Unmöglichkeit. Es gäbe ein höchst begriffliches Gebilde. War habe ein halbes Jahr Zeit für die Fütterwachen, man solle sich nicht lächerlich machen.

Die beiden Mädchen eilten inzwischen treppow zum Stellbuden mit dem Major, und dabei kam Lo derselbe Gedanke wie Sonett: Schön wäre das Altemein! Aber nur eine Schwärmerin lang, dem mußte sie wieder, doch es Gedächtnis gilt, die man nicht annehmen kann, und sagte mit ihrer tiefen, zärtlichen Stimme: „Kind, liebes, geliebtes, Du mußt mit uns gehen! Es hört unser Glück, wenn Du bleibst. Immer würde ich Dich einarm oder traurig oder krank vor mir sehen. Was hob ich Dir zuleide getan?“

Thea's Augen befielen einen gequälten Ausdruck, ihr Gesicht brante. Wäite! sie! So Gustav Kirwin ein, sie fragte nicht weiter.

„Deshalb will sie bleiben — er hält sie fest!“

Und Lo dachte an alles, was sie gegen diesen Mann auf dem Herzen gehabt und dann wieder nicht gehabt — und daß niemand ermitteln könnte, wie sich dem anderen Lust und Leid aus der Hand eines geliebten Menschen die Wege halten.

Wenn es um Thea ging, mußte Thea doch wohl bleiben. Und da jetzt Sonett zu ihnen trat, vermaß Lo alles über Thea's Gegenwart.

Thea aber ging neben ihnen hin und dachte: Ach würde sie ja, Thea er lädelte. Mit einem ganz hellen Lächeln fragte und antwortete sie und schüttelte ihre Riehe in den Boden des Glücks, den die beiden anderen tranken, ohne etwas von dieser fohären Zutut zu merken.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Halle und Umgebung

Hallesche Nachrichten

Barfschau gefallen!

Auf die gestern Donnerstag nachmittag mit Höchstgeschwindigkeit durch die Stadt gegangene Nachricht von dem Falle der großen Schlüsselfeier Barfschau und ihrer Befehdung durch deutsche Truppen — es waren wieder Bayern, die geborenen Feindstrahler, die unter der Führung des Prinzen Leopold von Bayern Barfschau eroberten — da heideten sich alle Gebäude in der Stadt im An in Feindesland. Die Bevölkerung ist sich der ungewissen Bedeutung dieses Ereignisses in der weiteren Verlauf des Krieges nicht bewußt, und darum ihre Freude, die sich durch das Gerücht über die schmerzhaftesten, der schwarz-weißen, der schwarz-rot-weißen, der schwarz-rot-weißen und daneben auch türkisfarbenen Fahnen kundtut. Große Menschenmengen strömten schon am Nachmittag durch die Straßen, und am Abend drängten sich viele Tausende auf dem Marktplatz, wo die allseitig für das Vaterland bereitete Grottschlägel Kapelle von 9-10 Uhr die ständebühnendsten Spiele. Auch die Sängervereine waren zur Stelle und brachten in Verbindung die allgemeine Begeisterung zum Ausdruck. Die Glocken auf den Kirchtürmen ließen ihre ehernen Lobhymnen auf die Hilfe des Himmels erklingen, und manches stille Gebet auch für einen weiteren guten Fortgang unseres gerechten Streikens wider eine Welt von Feinden mag zu unsern Ohren emporgedrungen sein. Er wird zu unseren Waffen erblinden Sieg und uns einen erntelichen Frieden!

Große öffentliche Siegesfeier im Zoo

Anlässlich der Eroberung Barfschau und Jannagrosch veranstaltet die Ortsgruppe Halle des Völkerverbands an der Saale (Leitung: Kap. Parkdirektor Willi Wurmstich) am Sonntag die öffentliche Siegesfeier im Zoo. Es werden eine Anzahl neu eingeführter außerordentlich prächtiger Kämmchen mit ohne Orchesterbegleitung sowie vaterländische Orchesterstücke zu Gehör gebracht werden.

Wegen die „Ante Stube“

Eine antike Verfertigung der Preussischen Staatsbahnenverwaltung wendet sich gegen die sogenannte „Ante Stube“. Die Bahnhöfe bezeichnen die Einrichtung der guten Stube als großen Mangel und verlangen, daß die Verfertigung in allen Fällen zu Wohn- und Geschäftszwecken benutzt werden müsse. Daraus werde auch die Freude an der Pflege des häuslichen Lebens erhöht.

Miles Metall auf den Kirchtürmen

Anlässlich der augenblicklich stattfindenden Bestandaufnahme von allen Kirchtürmen ist es besonders angeordnet, einmal die alten Kirchtürme genau nach oben hin zu untersuchen. Die Kirchtürme sollen nach der Besichtigung der Kirchtürme, welche unter der Leitung des häuslichen Lebens erbaut. Was es auch immer sein mag, man sollte sie, wie „Die Straße“ betont, jetzt zusammenbringen und an den Kirchtürmen anbringen lassen. Auch werden sich auf dem Wege in diesen Kirchtürmen, welche unter der Leitung des häuslichen Lebens erbaut, welche unter der Leitung des häuslichen Lebens erbaut, welche unter der Leitung des häuslichen Lebens erbaut.

Verfeinerung von Fischmariandeln und Fischkonserven

Der preussische Fischkonservenminister und Chef des Reichsanwalts für die Verwaltung der Reichsconserven hat genehmigt, daß auf den preussischen Fischkonserven und den Reichsconserven, die in den Fischkonservenfabriken in der Provinz Preußen, am 30. September d. J., Fischmariandeln und Fischkonserven zur Verwendung im Ausland in Fischkonservenfabriken und Warenhäusern der Provinz Preußen genehmigt sind, die den Fischkonservenfabriken in der Provinz Preußen genehmigt sind.

Schafft eine zweite Gemüeserte!

Es ist eine vaterländische Pflicht, die jeder Landwirt und Gartenbesitzer erfüllen kann, eine zweite Ernte an Gemüse in diesem Herbst herbeiführen zu lassen. Es können nämlich nicht alle Gemüesarten in Betracht, doch können gerade die vaterländischen, wie nachfolgenden und erntefähigsten, eine zweite Ernte erzielen. Diese sind:

1. Spinat, dessen Ausfaat noch einige Wochen lang erfolgen kann. Werden später, im Oktober Ende, größere Mengen Spinat geerntet, die nicht sofort in frischen Zustande verwendet werden können, so sind sie am besten zu dörren. Spinat verliert im Dörrobproben erheblich an Umfang und Gewicht, gewinnt den Verlust aber wieder bei der Zubereitung und kommt denn mindestens ebenso viel wie frischer. 2. Grünsohl kann die Verwendbarkeit noch mit Weinsalzwasser waschen und nachher die Wässerung entfernen. 1.100 Weinsalzwasser genügt für 10 Liter Wasser. Die kleinen Gartenbesitzer sollten einige Gramm Grünsohl jetzt sofort auf abgeernteten Landstücken ihrer Gärten ausstreuen. 3. Möhren sind sowohl für Herbst- als Frühjahrs-ernte (mit Ueberwinterung) jetzt auszusäen. Für Spätherbsternte kommt in Betracht die Sorte „Salbottene Rotebeete“, für Frühjahrs-ernte die Sorte „Südburg“. 4. Kohlrabi kann noch sehr gut ausgefaat werden und läßt eine gute Entwidlung erwarten. Besonders zu empfehlen ist die Sorte „Winter Goliath“. 5. Kürbisse können jetzt noch, allerdings nur noch kurze Zeit, mit Vorsicht auf guten Erfolg zur Ausfaat gelangen.

Von einer zweiten Winternausfaat ist jetzt noch Beginn des Monats August abzusehen; es ist bei unzureichenden klimatischen Verhältnissen ein Erfolg nicht mehr zu erwarten. Dagegen sollte niemand, der in der Lage dazu ist, verjüngen, Bohnen jetzt in nächster Nähe zu sammeln (durch Ausstreifenlassen), denn die nachträgliche Ausfaat von Samen verbunden ist dürfte.

Eine zweite Kartoffelernte kann man heute erzielen, wenn man jetzt im August Kartoffeln erntet diesjährige Ernte steht. Wenn der September genügend frostfrei bleibt, wodurch die Kartoffeln ebenso schnell wie im Frühjahr und sind ab Beginn des Winters von mittlerer Größe. Darauf werden sie zum Zwecke gegen den Frost geschützt. Auf diese Weise erhalten sie sich den ganzen Winter hindurch, so daß man jeder Zeit frische Kartoffeln haben kann.

Neben der bei Verfertigung einer zweiten Gemüeserte mit, erreicht sich Verdienste in die Sicherung der Volkernahrung in diesem Winter, um das Vaterland und den erntelichen Sieg! Es soll niemand deshalb von der Uebernahme der Arbeit absehen, weil er denkt, er sei mit den Seinen verzogen. Was über den eigenen Verbrauch an Gemüesarten erzielt wird, findet seinen Weg in die Hände der Soldaten. So das Vaterland angeht ist man bestrebt, so viel als möglich von der Deutschen Einheitsmariandeln m. b. S., Postbezirk, Berlin, herauszugeben „Ausgaben zur Volksernährung“ und das Flugblatt „An die kriegsfähigen Soldaten“, gleichfalls von der Deutschen Einheitsmariandeln m. b. S., Postbezirk, Berlin, herauszugeben. Was von dieser einfließen, nachfolgenden und billigen Soldaten, wird.

In diesen Ortschaften werden hauptsächlich die ländlichen Bevölkerung oder gemischten Vereine aus ganz kleine Mengen der abgeernteten Gemüesarten in frischen oder getrockneten Zustande abnehmen und auch beziehen.

So Schwersteiten im Absatz größerer Mengen Dörregerichte auftreten sollten, ist die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. S., Adm. VI, Berlin W. 8, Reichenstraße 21, gern bereit, nach Möglichkeit durch den Absatz von Dörregerichten zu helfen. Auch wird die Zentral-Einkaufsgesellschaft, Adm. VI, gern Aufträge erteilen und Abschlüsse zum Bezug von Samen nachweisen, wo Schwersteiten in der Beschaffung bestehen. Es kommen für Gartenbesitzer nur ganz kleine Mengen in Betracht, von jeder Sorte wenige Gramm, die für ein paar Pfennige zu beschaffen sind.

Geht alle mit, eine große Gemüeserte zu erzielen! Fragt sofort mit der Arbeit an, kein Tag darf verloren gehen! Teils.

Kirche, Schule und Mission

Wegen der Einrichtung und der Lehrpläne von Fortbildungsschulen

hat der preussische Minister für Handel und Gewerbe an die Regierungspräsidenten folgenden Erlaß gerichtet:

Die in dem Erlaß vom 8. November 1913 getroffene Anordnung, daß der hauswirtschaftliche Unterricht als verbindliches Fach in der Lehrpläne der kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsschulen für Mädchen aufzunehmen sei, ist, wie die inwieweit über die Einrichtung solcher Schulen getroffenen Verhandlungen gezeigt haben, vielfach kritisch aufgefaßt worden. Man hat unter anderem die Notwendigkeit, lediglich die Notwendigkeit zu betonen und hieraus abzuleiten, daß gegen die weitgehende Berücksichtigung dieses Faches gemindert. Demgegenüber weist ich darauf hin, daß es bei dem hauswirtschaftlichen Unterricht in den Mädchen-Fortbildungsschulen um die Pflege der Kenntnisse und Fertigkeiten handelt, deren die Mädchen ihrer im häuslichen Leben auf jeder Fall bedürftig, ob sie nun gewerblich tätig bleiben oder nicht, und die ihnen wohlwollend unentbehrlich sind, wenn die Aufgaben der Gattin und Mutter zu erfüllen sind. Der hauswirtschaftliche Unterricht darf daher nicht nur das Kochen umfassen, sondern er muß auch nach verschiedenen Seiten hin die verschiedensten Lehren und hauswirtschaftlichen Aufwärtung, Hausarbeiten (Reinigen, Waschen, Plätten), Nadelarbeiten (Weißnähen, Schneiden, Ausbessern und Umbauen von Kleidungs- und Wäscheartikeln), ferner Gesundheitslehre und wenn möglich auch Nähen und Strickarbeiten, zum Teil der hauswirtschaftlichen Unterricht in der Einzelarbeit, auf welche Teile dieses Lehrstoffes besonderer Wert zu legen ist und welche Teile mehr in den Hintergrund treten können. Hieraus wird besonders auch die verlässliche Zeit von Einfließen sein — Der Minister erachtet jedoch, das hier angeführte bei der Befreiung der Mädchen von der Einrichtung von Mädchenfortbildungsschulen und der Bestimmung der Lehrpläne und Stundenpläne besonders zu berücksichtigen, und bemerkt in dem übrigen auf Ausführungen in 4. Verordnungsbericht des Landes-Gewerbeamts. Hier sei das Bedürfnis nach einer wirksamen hauswirtschaftlichen Unterricht in allen Mädchenfortbildungsschulen besonders hervorgehoben und sei der hauswirtschaftliche Unterricht entgegengehalten.

Personalnachrichten

— Berlin wurde: dem bisherigen Oberbaurat in der Reichsanstalt für Eisenbahnenbau Dr. E. Schmidt in Stenbel das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze. — Der Rentmeister Richter bei der Kreisstelle in Halle a. S. ist nach Weimar versetzt worden.

Börsen- und Handelsteil

Deutschlands Finanzlage

In einer Unterredung mit Herrn Conner von der „Associated Press“ hat sich die wir der Nord. Allg. Ztg. entnehmen, der Staatssecretär des Reichsschatzamt Dr. Helfferich über Deutschlands finanzielle Lage ausgeprochen:

„Finanzlich wird Deutschland den Krieg unbedrängt durchhalten. Was wir für den Krieg brauchen, erzeugen wir so gut wie ausschließlich in eigenen Lande. Nur die Weisse verdrängen sich die Kriegsausgaben zu Erparnissen, die dem Reiche als Einzahlungen auf Kriegsanleihen wieder zur Verfügung stehen. Den Sparmassen und Banken fließen die Einlagen reichlicher als in Friedenszeiten. Die Geldmenge im Umlauf ist heute, nachdem 15 Milliarden Mark auf die Kriegsanleihen in Anspruch genommen, höher als bei Kriegsausbruch. Die Goldreserve der Reichsbank hat sich seit Kriegsausbruch nahezu verdoppelt. Die Noten und Depositen der Reichsbank sind auf 33,5 Prozent der Goldreserve, gegen 20,7 bei der Bank von Frankreich und 21,7 bei der Bank von England, gestiegen. Das Vertrauen des Volkes in seine Finanzkraft ist ebenso unbegrenzt, wie das Vertrauen auf seine militärische Ueberlegenheit. Nach 12 Kriegsmontaten wird die 3 % Kriegsanleihe zum Kurse von 70 % gehandelt, das sind 8 % mehr als zum März 1914. Der Währungsfuß der englischen Banknots (100) liegt um 11 % der Kurs der 3 % französischen Rente (60) um 10 % unter den Kursen vom März 1914.“

Der wirtschaftliche Kampf um Südamerika.

Man konnte erwarten, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit nachdem Auge alle Möglichkeiten verfolgen würden, die der Weltmarkt ihnen bieten könnte, um sich auf den Handels- und Absatzgebieten der Erde an Deutschlands und Englands Stelle zu setzen. War es England gegenüber für das Land der Sterne und Streifen nicht schwierig, einen großen Teil des internationalen Auswärtigenverkehrs an sich zu ziehen und den Dollar an Stelle des Pfund Sterling zu setzen, so wurde namentlich das einflussreiche Absatzgebiet Südamerikas von Washington aus auf sich in Aussicht genommen. — Man vermittelte eine panamerikanische Finanzkonferenz über deren Ergebnisse die „Deutsche Export-Revue“ schon einen vorläufigen Originalbericht in ihrer jüngsten Nummer veröffentlicht. Es ergibt sich, daß die Zahl der Wünsche und Hoffnungen aufeinander nicht groß ist, die von den lateinischen Staaten Zentral- und Südamerikas auf dieser Konferenz geltend gemacht worden sind. Ob und wann alle die Erfüllung befähigt sein wird, ist vorerst nicht zu übersehen. Sicher aber ist, daß die Vereinigten Staaten bei der ihnen seit jeher einzugetragenen Methoden gegenüber einzelnen Wünschen und Hoffnungen neueren Ursprungs treuen bleiben wollen, wenn sie den Vereinigten Staaten den Gewinn bringen wollen. Schnellere und billigerer Schiffverkehre zwischen Nord und Süd, Erleichterung des Reisepostes und der Gefährten für Handel- und drabische Telegammme, Erleichterung von kaufmännischen Schiffsverkehren zwischen Exportorten und Importorten, einseitige Klaffung der allen amerikanischen Völkern, Einsetzung des nordamerikanischen Kreditwesens an den lateinischen Staaten, Annahme des Dezimalfußes für Münze und Gewicht, Anfertigung, Verpackung und Umrückung der Waren nach deutscher Art, bessere Bedingungen der individuellen Verhältnisse, bessere Ueberwachung der Lagerhäuser in allen Hauptplätzen, bessere Ueberwachung der Waren, die die notwendigen Voraussetzungen bezeugen, unter denen eine Erzeugung

zung des wirtschaftlichen Verkehrs zwischen Nord und Süd stattfinden würde. Am weitesten sind die Verhandlungen des amerikanischen Kongresses darauf gerichtet, den deutschen und englischen Handel für die Zukunft in möglichst großem Umfang auszuscheiden. — Bei allen Erörterungen ließ die nordamerikanische Auffassung außer acht, daß die Weltung der deutschen Arbeit in Zentral- und Südamerika in Westindien, Zentral- und Südamerika eine Fülle von Elementen zur Grundlage hat, deren Ausschaltung ohne die größten Schwierigkeiten kaum möglich sein würde. Abgesehen davon, sind die geschlossenen Beziehungen nicht zu unterschätzen, die durch die große Anzahl der Deutschen in den beteiligten Ländern durch ihren intellektuellen und wirtschaftlichen Einfluß seit langen Jahren geschaffen worden sind. Zu denjenigen Staaten, die von dem Ausgang des Krieges mit Sicherheit eine Stärkung des Zusammenhanges und der Leistungsfähigkeit des Deutschtums, dieses als jenseits des Weltmeeres voranzutreiben wird mit voller Sicherheit angenommen. Das Deutsche seine alte Stellung auf dem Boden von Zentral- und Südamerika nicht nur behalten, sondern erweitern wird.

Die russischen Anleiheverhandlungen gescheitert

Die „Times“ melden die bevorstehende Einbringung eines Gesetzentwurfs bei der russischen Kammer, wodurch die russische Staatsbank zur Erhöhung des Kapitalgebudnlaufs um 1 Milliarde 200 Millionen Rubel ermächtigt werden soll. Augenblicklich wird diese Maßnahme wegen des Scheiterns aller Anleiheverhandlungen vorgenommen.

Frankreich hebt den Bunder-Paragrafen auf

In Frankreich hat man sich zur Aufhebung des Bunder-Paragrafen entschlossen. Der französische Justizminister hat der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach für die Dauer des Krieges die Bestimmung in Artikel I kommen soll, die die Bestimmung eines über 6 % hinausgehenden Zinsfußes verbietet. Die Bestimmung ist offen in Frankreich einen solchen Umfang angenommen, um 6 % Zinsfuß unter 6 % überaupt nicht zu erlauben ist und die französische Regierung hofft, durch Zulassung höherer Zinsfüße die Geldgeber zu veranlassen, den kreditbedürftigen Geldmitteln zur Verfügung zu stellen. Das französische Budgetgesetz, das den Zinsfuß für Kriegsanleihen auf 6 % festsetzt, trat seit dem Jahre 1917. Gerade die französische Regierung hatte von der katholischen Kirche das scharfe Verbot gegen den Bunder übernommen. Bis zur französischen Revolution hatte Frankreich formell an den Zinsverbot der katholischen Kirche gebunden. Die französischen Zinsbeschränkungen setzten dann für Darlehen einen Zinsfuß von 5 % fest. Der Code civil begrenzte im Jahre 1807 den Zinsfuß für gewöhnliche Darlehen auf 5 %, für Handelsdarlehen auf 6 %. Durch das Gesetz vom Jahre 1817, das jetzt für die Dauer des Krieges aufgehoben werden soll, wurde durch ein Gesetz vom Dezember 1850 wurden die Zinsbeschränkungen in Frankreich noch verhängt.

Erfolgreich Ergebnis der französischen Goldsammlung

Paris, 4. August. (Melanion.) Trotz der andauernden Stimmungsschwäche durch die französische Presse ist das bisherige Ergebnis der seit dem 1. Juli bestehenden Goldsammlung in den französischen Banken ein sehr geringes. Nach früheren Aufstellungen sind bisher nur etwa 20 Millionen Gold in die Kasse der Banque de France geflossen. Die Wäcker veröffentlichen demnach Aufträge, in denen das Publikum auf die unbedingte Notwendigkeit der sofortigen Abgabe der verborgenen gehaltenen Goldstücke hingewiesen wird.

Bürentenmangel

Berlin, 5. August. Im Reichs Verkehre der Bundesbehörde mit der Stimmung sehr, der Handel aber nicht besonders lebhaft. Bis hierher wurde genannt: Friedrich-Wilhelm, Deutsche Erbsol-Gesellschaft, Chemische Fabriken, Remington, Japan und Woffen, Decker, Stahlwerke, degeger stellen sich Westf. Stahlwerke, Vorkaufsmittel niedriger. Kriegsanleihen blieben unbedändert. Von ausländischen Bälanten wurden russische Noten stärker gefragt und erzielten durchweg eine erhebliche Steigerung.

Getreidebericht

Berlin, 5. August. Für alle Artikel blieb heute die Haltung sehr, denn das Angebot beim Getreide hat sich nicht vermehrt, während sich vereinzelt mehr Kaufkraft zeigte. Bei Mais wurde keine Ware 1. H. L. feurer. Die Fortdauer der Dürreperiode an Westfronten blieben unbedändert. Ein kleiner Vorrat Mittelgerste wurde zu sehr hohen Preisen angeboten, aber nicht gekauft. — Die anderen Futtermittel waren unbedändert. — Der Getreidemarkt blieb ohne Notiz.

Letzte Telegramme

Italien geht an die Darbaneln
Genf, 6. August. Die Lage ist heute von der Kom. mission für auswärtige Angelegenheiten die baldige Beilegung Italiens an der Darbanelnoperation in die Lage am Baffan hielt er für äußerst ungeflärt.

Frankreich am Kriegszustand

Paris, 6. August. (Agence Havas.) Der Präsident der Kriegserklärung hat Anlauf zu feierlichen Sitzungen des Senats und der Kammer gegeben, in denen neben der Präsidenten der Verlesung einer Wortkraft des Präsidenten Poincaré vorzuziehen, die das einmütige Einverständnis des ganzen Landes überbringt. Ganze patriotische Erregung bemächtigte sich beiher Häuser, als Dinstag und Dienstag den unerwartetlichen Willen des Parlaments bekräftigen, die „heilige Einigkeit“ aufrechtzuerhalten.

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle

Während die öffentliche Wetterdienststelle sich weiter von uns entfernt hat, sind von Weiden her neue Zeitungen nach Norddeutschland vorgekommen. Infolge dessen sind außer an der Ostküste und im Elbegebiet in ganz Deutschland Regenfälle vorgekommen, die besonders im oberen Oberrhein sehr ergiebig waren. Heute früh ist der Himmel im Nordosten bei niedrigen Winden ziemlich heiter, in der mittleren obersten Region herrscht trübes Wetter und an der Nordküste und in Westdeutschland trübes, teilweise Regen. Die Temperaturen haben sich im allgemeinen nur wenig geändert. — Was für warm, doch mäßig trüb, leichte Regenfälle, trübende Gewitter.

Verantwortlich:

für den politischen Teil: Dr. Wälsch; für Provinz-, Börsen- und Handels-: M. Gehring; für Feuilleton, Kunst, Angewandte und Sport: O. Weisner; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: O. Weisner; für Anzeigen: Dr. O. Weisner.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Wälsch; für die Druckerei: Dr. O. Weisner. Die Schriftleitung der Halleischen Zeitung in Halle (Saale) 9, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.